Max Reger

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **68 (1942)**

Heft 38

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-479742

Nutzungsbedingungen

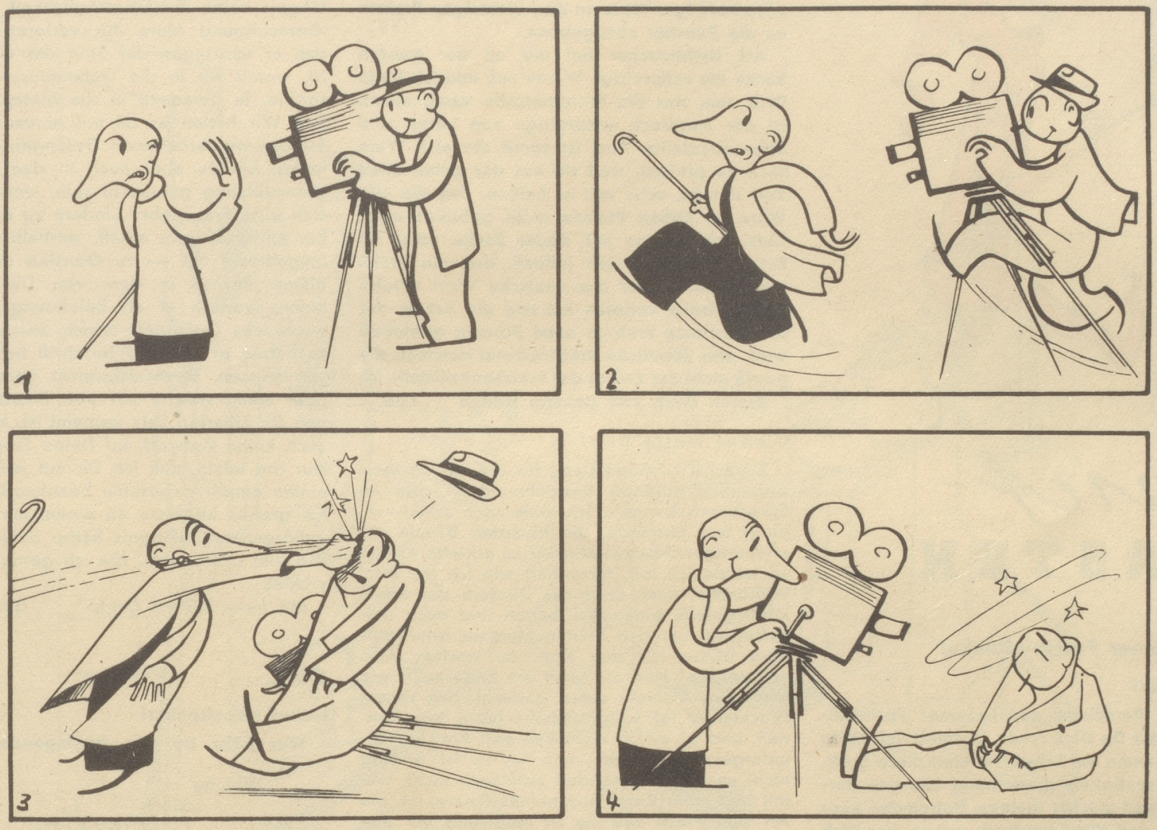
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



(P. L. Giovannetti)

Bilder ohne Worte

Wenn zwei dasselbe sehen . . .

Sie: «Lueg emol dert die schö Tracht, die prächtige Farbe!»

Er: « . . . aber chrummi Bei hett sie!»

Häfeli

Max Reger

dirigierte ein Orchesterkonzert. Zum Abschluß wurde eine Humoreske gespielt, wobei die Bläser, vor allem die Fagottisten, gar eigentümliche Töne hervorbringen mußten. Nach dem Konzert fragte eine wißbegierige Dame den berühmten Dirigenten: «Herr Musikdirektor, machen die Musiker diese sonderbaren, gepreßten Töne in dem letzten Stück mit dem Mund?»

Max Reger antwortete sarkastisch: «Ich hoffe es, Madame!» Häfeli

Mein Aperitif ist Bitter MARTINAZZI

Andere Zeiten . . .

Ein Dreikäsehoch kommt von der Schule nach Hause und erzählt seinem Vater, er sei der Zweitbeste in der Klasse, über ihm sei ein Mädchen.

«Aber Jonny», sagt der Vater, «du wirst dich doch nicht von ihr schlagen lassen, bloß einem Mädchen!»

«Weißt du, Vater», antwortet Jonny, «die Mädchen sind lange nicht mehr so ‚bloß' wie früher.» (Aus Independent Forester, von B. B.)

Der vornehme Kuhstall

«Salü, dich habe ich bald ein halbes Jahrhundert nicht mehr gesehen. Wie lebst und wo steckst du eigentlich? Gesund und braun siehst du aus.» «Stop, du hast viele Fragen auf einmal. Erstens: wir leben auf dem Lande seit mehr als einem Jahr; zweitens: haben ein hübsches Landgut, und drittens: ‚Anbauschlachten' im Schweiße des Angesichts.» «Ja und deine Villa mit der wunderbaren Einrichtung, den vielen Teppichen und Wandkelim?» «Ausgeräumt und vermietet. Einiges haben wir in unser ländliches Heim mitgenommen. Und damit du weißt, zwei der Kelim hängen bei dieser Bärenhitze als Türersatz vor dem ‚Appartement' der Damen Fleck, Scheck, Brüni und Neger . . . Warum sperrst du deinen ‚Brotladen' so weit auf und blickst mich fast geistesabwesend an?» «Kelim im Kuhstall?!» «Warum auch nicht. Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich hat noch viele zu verkaufen! Tschau!»

Storchenpflicht

«Wo kriegten wir die Kinder her,
Wenn Meister Klapperstorch nicht wär?»
Das war gewiß nicht übertrieben,
Was Wilhelm Busch damals geschrieben.
Allein, die Zeiten ändern sehr:
Wir kriegen keine Kinder mehr!
Kein Wunder, wenn im Schweizerland,
Man kürzlich nur zwölf Störche fand!

Denn wie man muß im Haus entrümpeln,
So geht's im Feld an ein Enttümpeln.
Das letzte Fröschlein ist verschwunden,
Das Störche einst als Atzung funden.
Der Storch macht kehrt und kurzerhand
Bevölkert er das Negerland.
So müssen wir uns halt bequemen,
Die Pflicht des Storchs zu übernehmen . . .

H. H. H.